

Abtauchen im Wyssloch

Die Sommerakademie 2008 im Zentrum Paul Klee ist auf der Suche nach Untergründigem und Unkonventionellem

Sommerlager mit Kunst-Anspruch: Ausstellung und Seminare der Sommerakademie unter dem Titel «dragged down into lowercase» finden in diesem Jahr auf der grünen Wiese statt.

ALICE HENKES

Wie eine grosse schwarze Schanze steht Robert Starks Objekt «Bel» in der Ausstellung der Sommerakademie. Es sieht so aus, als könne man auf dieser Holzrampe miten hinein rutschen in die Ausstellung oder einfach ins Vergnügen.

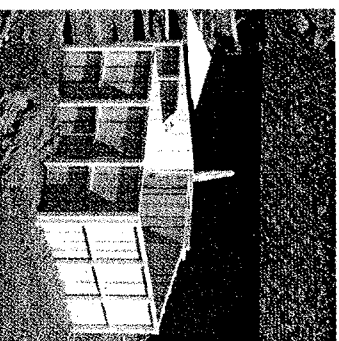
Die diesjährige Sommerakademie des Zentrums Paul Klee (ZPK) hat einen kräftigen Geschmack nach Sommerlager und Abenteuerurlaub. Nicht in Räumen des Zen-

trums treffen sich die elf jungen Künstlerinnen und Künstler aus acht Nationen, die von einer Jury eingeladen wurden, zu Seminaren und Gesprächen, sondern auf der weiten Wiese im Wyssloch. Die alte Scheune, die bereits in die Ausstellung «Jenseits von Eden» integriert war, dient als Seminarraum und improvisierte Küche. Die Kunstschaffenden gehen mittags nicht etwa in die Kantine im Museum, sondern kaufen bei der Migros ein und setzen sich um einen kleinen Gartengrill. «Zwei Künstler haben auch schon hier draussen gezelet», erzählt Egbert Knobloch, Programmleiter der Sommerakademie.

Kunst der Vertiefung

Das schwarze Zeit am Rand der umzäunten Ausstellungsfläche in dessen gehört zur Schau der Sommerakademie, die in diesem Jahr

unter dem Titel «dragged down into lowercase» steht, zu Deutsch: abgetaucht. Wer an Kopfsprünge in kühles Nass denkt, liegt nicht ganz falsch. Der deutsche Künstler Robert Stark erklärt seine Schanzenskulptur als Objekt, das aus Fliegen und aus Tauchen erinnern soll.



Freiluft-Galerie vor der Scheune im Wyssloch.

ZVG

Natürlich soll es um mehr gehen als um gemütliches Grillen und Tauchen. Untergründiges, Unterirdisches und Unterschwelliges ausloten, das will die Sommerakademie 2008. Geleitet werden Seminarprogramm und Ausstellung in diesem Jahr von der Londoner Kuratorin und Publizistin Clémentine Deliss und dem amerikanischen Künstler und Galeristen Oscar Tuazon.

Minikub mit Armbrust

In den Untergrund wagt sich denn auch die Ausstellung – zumindest einen Meter tief. Vor der Scheune im Wyssloch wurde eine rund 60 Quadratmeter grosse Grube ausgehoben, von einem professionellen Bauunternehmer. Das britische Künstlerduo Heather und Ivan Morison baute einen 3 Meter hohen Latenzaun mit Holz aus der Nähe

von Bern um die Grube, fertig war die Galerie auf Zeit.

Innerhalb des Zauns finden sich sehr unterschiedliche Interpretationen des Begriffs Untergrund. Die Schweizerin Pamela Rosenkranz listet in einer Schriftarbeit Krankheiten und Gesteine alphabetisch auf, Aids und Alabaster sollen so eine unterschwellige Verbindung erhalten. Der Weissruse Alexej Koschkarow bastelt aus Gipsknochen und einer Miniaturarmbrust ein ulkiges Grab für seine «Urkaub». Der Engländer Charlie Tweed entwirft ein hochkomisches Programm, wie im Bedarfsfall ganz Bern in den Untergrund abtauchen kann.

Das schwarze Zeit an der Aus-senseite des Zauns stammt von Michael Höpfer und steht für Mobilität und Ungewandtheit. Der Österreicher liess sich durch

nomadische Kulturen zu seiner Objekt anregen, das man bei Bedarf zusammenfalten und in die Tasche stecken könnte. Ein kleineres Ziel gehört zu einer Soundinstallator von Lucy Pawlak, in der ein Eremit und eine Anachoretin, eine einsiedlerisch lebende vergessene Frau enfügt, miteinander telefonieren. Die beiden fiktiven Figuren bilden gewissermassen ein spirituell gefärbtes Aussteigerpaar, das sich mit leisen Stimmen über erstaunlich alltägliche Dinge unterhält.

[I] DIE AUSSTELLUNG dauert bis 17. August. Heute Abend, 18.30 Uhr Podiumsdiskussion in der Kunsthalle Bern: «Du chasch nid ds Füfi und ds Weggli ha» zum Thema Kunstmarkt und Untergrund. Weitere öffentliche Anlässe: www.sommerakademie-zpk.org.